

ein Leben lang.

38
2024/2

WACHSEN

**Berichte
aus den
Diözesen**

**Aus der Praxis –
Für die Praxis**

**Ich wüsste gerne,
wer ich bin**



© AdobeStock

GRÜSS GOTT!

„Ich möchte wissen, wer ich bin!“, diese Frage beschäftigte uns auf unserer Frühjahrstagung der ARGE Altenpastoral in Batschuns. Eine Möglichkeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, bietet die milieusensible Pastoral. In der seelsorglichen Begegnung ist es wichtig, sich mit der eigenen Lebenswelt als SeelsorgerIn und mit der des Gegenübers zu beschäftigen. Das heißt nicht, dass man Menschen in „Schubladen“ steckt und nun weiß, wie sie „funktionieren“. Vielmehr werden wir ermutigt unseren Blick auf die verschiedenen Lebenswelten zu öffnen und zu schärfen.

Lesen Sie dazu im Hauptartikel die Gedanken von Johannes Wiedeke, die er auch mit uns auf der Tagung geteilt hat.

Schon jetzt laden wir Sie herzlich zu unserer nächsten Tagung nach Oberösterreich ein, wo wir uns mit der achtsamen Kommunikation in der Altenpastoral beschäftigen.

Danke, dass Sie in der Pfarre, im Seniorenhaus, im Familien- und Freundeskreis den alten Menschen in ihrer Lebenswelt mit Zuneigung, Respekt und Hochachtung begegnen

Ihr Team der ARGE Altenpsatoral

	Beatrix Auer, M.Ed., Erzdiözese Wien		Silvia Boch, Diözese Feldkirch		Mag. Otto Feldbaumer, Diözese Graz-Seckau		Saskia Löser, Diözese Graz-Seckau
	Mag.ª Judith Höhdorf, Diözese Gurk		Mag. Matthias Hohla MAS, Erzdiözese Salzburg		Lena Hrazdil M.Ed., Diözese Eisenstadt		Dipl. PAss. Evelyne Leitner, Diözese Eisenstadt
	Mag.ª Carmen Rolle, Diözese Linz		Dr. Josef Torggler, Diözese Bozen-Brixen		Mag.ª Angelika Widrich, Diözese St. Pölten		Dipl. theol. Rudolf Wiesmann, Diözese Innsbruck

IMPRESSUM:

Medieninhaber u. Herausgeber: ARGE Altenpastoral, Stephansplatz 6/6/622-623; A-1010 Wien,

T: 01 51552 3335, E: seniorenpastoral@edw.or.at

Redaktion: FB Seniorenpastoral der ED Wien, Beatrix Auer, M.Ed.

Grafik & Layout: Mag.ª Elisabeth Skibar

Druck: Netinsert Andreas Dornhackl, 1220 Wien

Offenlegung laut Mediengesetz: „Wachsen ein Leben lang“ ist ein Kommunikationsorgan der ARGE Altenpastoral.

Es erscheint halbjährlich mit einer Auflage von derzeit 4100 Stück.

A photograph of a person standing in a modern office hallway with glass walls. The person is in the foreground, looking towards the right. The hallway is filled with reflections of the person and other people in the background, creating a sense of depth and repetition. The lighting is soft and even.

Wer sind wir und gibt es auch noch andere?

JOHANNES WIEDECKE

**Aus welchem Milieu kommen wir Seelsorger:innen?
Was bedeutet milieusensible Pastoral?**

Die Seelsorge mit alten Menschen ist ein Thema, welches in unserer Gesellschaft auf Grund der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahren sicherlich noch bedeutender werden wird. In diesem Artikel möchte ich über die Beziehung zwischen Menschen, die man in dieser Phase des Alterns begleiten darf, und ihren Seelsorger:innen, basierend auf milieuspezifischer Forschung und der Bedeutung von Haltung und Sensibilität nachdenken.

Menschen im fortgeschrittenen Alter kämpfen häufig mit Herausforderungen wie Einsamkeit, Verlust und der Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit. Andererseits beobachtet man gleichzeitig, dass viele Menschen auch gerade in den Ruhestandsjahren noch sehr fit und unternehmungslustig sind und so das hergebrachte Bild von Senior:innen im Ruhestand stark relativieren. Auch im persönlichen Umfeld ist diese Veränderung deutlich spürbar. Ich selber spiele z. B. in einer Rockband, in welcher der Schlagzeuger 71 Jahre alt ist und mit dem Motorrad zu jeder Probe anreist.

Seelsorger:innen treffen heutzutage auf eine große Diversität von Lebensentwürfen, soziologischen Prägungen und ästhetischen Vorstellungen in der Begleitung alter Menschen.

Dies führt häufig zu Irritationen und einer möglichen Ratlosigkeit im zwischenmenschlichen Umgang.

Die Forschung der Sinus-Milieus kann hierbei als Seehilfe dienlich sein, um die Bedürfnisse und Erwartungen alter Menschen in ihren Prägungen durch soziale und kulturelle Hintergründe verstehen zu lernen. Menschen aus unterschiedlichen Milieus haben verschiedene Vorstellungen von Spiritualität, Gemeinschaft und Unterstützung. Ein Verständnis dieser Unterschiede kann Seelsorger:innen helfen,

um individuell und angemessen auf die Bedürfnisse von begleiteten Menschen eingehen zu können.

Die Beschäftigung mit der Sinus-Milieu-Studie ist in der kirchlichen Seelsorgelandschaft Österreichs keine Neuerung. Anfang der 2010er Jahre begannen pastoral Handelnde in der Auseinandersetzung mit dieser Studie dem Wunsch nachzugehen, das Verhältnis zwischen Kirche und Gesellschaft und die Bedürfnisse von Menschen in dieser Gesellschaft besser zu verstehen.

Die Sinus-Milieu-Forschung ist ursprünglich ein Instrument der Marketinganalyse, welches zum Ziel hat permanent über den gesellschaftlichen Ist-Zustand und die Lebensstile von Menschen informiert zu sein, um daran Zielgruppen-segmentierung ausrichten zu können.

Es geht also darum Menschen und Ihre Bedürfnisse zu verstehen, um daran das Angebot auszurichten, welches für sie hilfreich sein könnte. Die österreichische Gesellschaft

ist in empirischen Untersuchungen in dieser Studie in 10 verschiedenen Milieus dargestellt.

Das Modell der Sinus-Milieus wird in eine vertikale und horizontale Ausrichtung eingeteilt. In der vertikalen Ausrichtung wird in einer Skala von 1–3 die soziale Lage der Milieus verortet. Hierbei bedeutet 1 den niedrigsten Wert und 3 den höchsten Wert in der Verortung. Auf der horizontalen Achse wird die Werteorientierung der Milieus in A, B und C eingestuft. Von links angefangen bei A bildet diese Achse die Werteorientierung der Milieus in den Parametern A/ Tradition, B/ Modernisierung und C/ Neuorientierung ab. In dieser Gliederung wird nicht davon ausgegangen, dass diese Milieus in absoluten Grenzen zu denken sind, sondern dass es gerade durch die Perspektive der Durchlässigkeit zwischen den Milieueinteilungen möglich wird eine gegenwärtige Gesellschaft abzubilden. (vgl. Schenk/Wolf 2006: 246–247)

” *Seelsorger:innen treffen heutzutage auf eine große Diversität von Lebensentwürfen, soziologischen Prägungen und ästhetischen Vorstellungen in der Begleitung alter Menschen.*

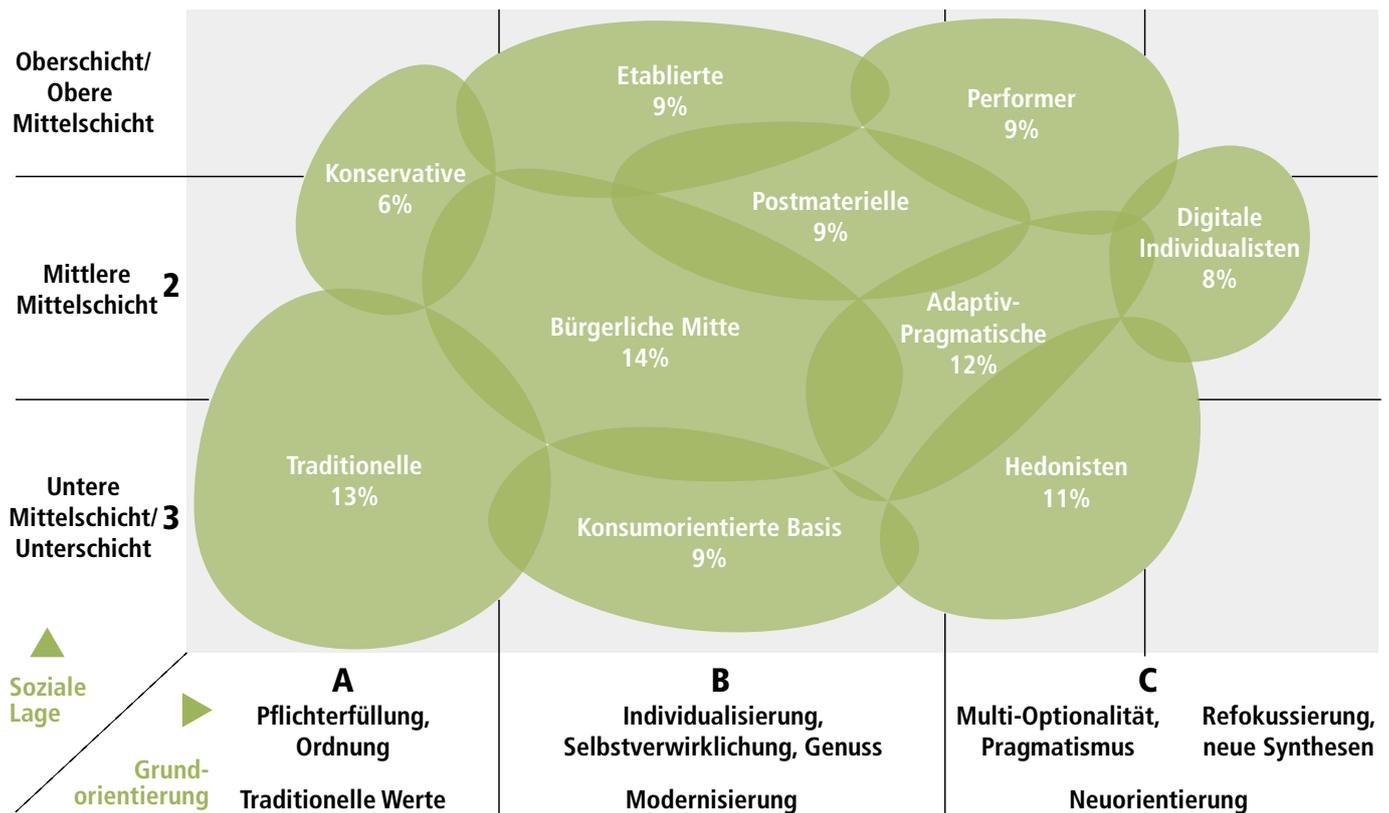


Abbildung 1: Sinus-Milieus in Österreich 2016 (Dietrich 2018: 249)

Die aktuelle Studie und deren öffentlich zugängliche Erkenntnisse finden Sie auf der Website:

<https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-oesterreich>

Für die österreichische Kirche gibt es eine Arbeitsgruppe mit Vertreter:innen aller Diözesen. Überlegungen zur Verwendung dieser Studie in seelsorgerlicher Perspektive hat diese Arbeitsgruppe auf einer Website zusammengefasst.

Sie finden alle Informationen unter: <https://www.pastoral.at/milieusensibel>

Sensibel zu werden für die Menschen, welche unterschiedliche Prägungen in ihren Lebensstilen aufweisen. Das ist es, was in unserer Sicht eine milieusensible Seelsorge kennzeichnet.

Dazu werden meine Kollegen und ich auch zu Vorträgen und Seminaren in Pfarren und Einrichtungen eingeladen, um gemeinsam mit Seelsorger:innen vor Ort über diese Art eine Haltung der Sensibilität zu entwickeln nachzudenken.

Die Haltung von Seelsorger:innen ist von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit ihrer Arbeit. Eine respektvolle, einfühlsame und offene Haltung schafft Vertrauen und ermöglicht es den begleiteten Menschen, sich verstanden und angenommen zu fühlen. Seelsorge mit alten Menschen kann dann gelingen, wenn Seelsorger:innen es schaffen sich auf die Lebenswelt der alten Menschen einzulassen und ihre Perspektiven ernst zu nehmen.

Hierzu ist die Beschäftigung mit der Sinus-Milieustudie ein Hilfsmittel unter anderen.

Beginnt man nun sich mit diesen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, stellt man schnell fest, dass es notwendig ist, erst einmal darüber nachzudenken, in welcher dieser lebensweltlichen Milieus man selbst beheimatet ist, um dann die Unterschiedlichkeit zu anderen wahrnehmen zu können. Eine zweite schnelle Einsicht ist, dass man meist Anteile an mehreren der unterschiedlichen Lebensstile und Lebenswelten aufweist und eine Zuordnung häufig eine Tendenz veranschaulicht, jedoch aber fließend ist.

In diesen Seminaren ist zu beobachten, dass die anwesenden Personen sich vornehmlich drei Milieus selbst zu ordnen: den Traditionellen, den Nostalgisch-Bürgerlichen und den Postmateriellen. Auf der Website der Firma Sinus werden diese drei Milieus mit folgenden Kurzbeschreibungen aufgeführt:

- Traditionelle: Die Sicherheit und Ordnung liebende ältere Generation
- Nostalgisch-Bürgerliche: Die systemkritische ehemalige Mitte
- Postmaterielle: Die weltoffenen Kritiker:innen von Gesellschaft und Zeitgeist

Zumeist zeigt die Interaktion zwischen den Personen, welche auf die Zuordnung der anderen reagieren und auch die Reaktionen der Teilnehmenden in Bezug auf eine anzunehmende Verortung der Vortragenden interessante Dynamiken auf. Untereinander beginnt man über die Eigenheiten des jeweils eigenen Milieus zu schmunzeln und hat bei anderen Aha-Erlebnisse, welche sich häufig in der Aussage: Ja, so jemanden kenne ich! äußern. Die anderen sieben Milieus erscheinen schwerer fassbar. Wenn es Erfahrungen gibt, basieren diese oft auf familiären Beziehungen. Gegenüber den Vortragenden wird meist ein bildungsbürgerlicher, postmaterieller Hintergrund angenommen und es gibt Tendenzen der Abgrenzung oder Solidarisierung mit den potentiell diesem Milieu zugeordneten Seminarreferent:innen. Diese Seminarerfahrungen geben mir Anlass zu mehreren Annahmen.

In der kirchlichen Seelsorge mit alten Menschen betreuen häufig ältere Menschen alte Menschen. Hierbei zeigt sich, dass es DIE alten Menschen nicht gibt, sondern dass es eine große Unterschiedlichkeit in den Lebensperspektiven von alten Menschen gibt. Seelsorger:innen sind oft in den drei oben genannten Milieus beheimatet, alte Menschen gibt es jedoch in allen Milieus.

Die bewusste Auseinandersetzung mit den Unterschieden zu anderen Milieus hilft das Verständnis für Konfliktanlässe, Bedürfnisse und konkreten, manchmal irritierenden, Reaktionen anderer Personen besser zu verstehen.

In dieser Weise kann die Sinus-Milieustudie hilfreich sein, um sensibel für die/den Anderen zu werden.

Die Seelsorge mit alten Menschen ist eine anspruchsvolle und zugleich erfüllende Aufgabe. Sie erfordert nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch eine hohe Sensibilität und eine respektvolle Haltung gegenüber den Begleiteten. Milieuspezifische Forschung bietet wertvolle Einblicke, die Seelsorger:innen helfen können, sich noch besser auf Personen mit anderen Prägungen einzulassen. Letztlich geht es darum anderen Menschen zu vermitteln, dass sie nicht allein sind und dass ihre Lebensgeschichte und ihre Gefühle wertgeschätzt werden.

Wenn dies gelingt, kann es vielleicht auch möglich sein den Hoffnungsaspekt unserer christlichen Botschaft wirksam werden zu lassen. Der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle formulierte es einmal so: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“



© Anita Hoffmann

DER AUTOR:
Johannes Wiedecke,
Stv. Seelsorgeamts-
leiter Erzdiözese
Salzburg,
Opersänger

QUELLEN:

Dietrich, Peter (2018): Wandlungsorientiertes Kommunikationsmanagement: Zu einer Strategie der Wandlung statt Handlung. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Schenk, Michael/ Wolf, Maltbe (2006): Die digitale Spaltung der Gesellschaft: Zur politikorientierten Nutzung des Internets und der traditionellen Medien in den sozialen Milieus. In: Imhof, Kurt/ Blum, Roger/ Bonfadelli, Heinz/ Jarren, Ottfried (Hg.) *Demokratie in der Mediengesellschaft.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 239-260

URL:

Katholische Kirche Österreich (2024). Online unter: <https://www.pastoral.at/milieusensibel> (28.09.2024, 13:02 Uhr)

Sinus Markt- und Sozialforschung (2024): Sinus-Milieus® Österreich. online unter: <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-oesterreich>. (28.09.2024, 14:02 Uhr)

Ich wüsste gerne, wer ich bin ...

Tagung der ARGE Altenpastoral Österreich und Bozen-Brixen
19.–20. Juni 2024, Bildungshaus Batschuns

Aus welchem Milieu kommen wir Seelsorger:innen? Was bedeutet milieusensible Pastoral? Seelsorge mit Menschen im 21. Jh. an und mit Menschen 65+

Das Evangelium durch andere lernen – Die prophetische Botschaft als Ressource für die eigene Veränderung

Ehrenamtliche Heimseelsorger:innen aus Vorarlberg wurden zu diesem Seminar eingeladen. Zur Information, ich, Doris Rhomberg aus Dornbirn, bin mit 62 Jahren die Jüngste!!

Wir bekamen eine toll aufgearbeitete neue Studie aus dem Jahre 2022 – Milieu-Sensible-Pastoral – Ein Anstoß zur Veränderung pastoraler Zugänge und Prinzipien. Durch die Veränderungen unserer

Gesellschaft gibt es inzwischen zehn Milieus!! Die Katholische Kirche hat diese Studie angekauft, um ein zusätzliches Werkzeug in der kirchlichen Pastoral in Händen zu haben.

Am ersten Tag sind wir gemeinsam alle Milieus anhand der Broschüre durchgegangen. Dieser Nachmittag bis zum Abendessen war mit sehr viel Informationen erfüllt, bei denen sich mir der Zugang zu meiner Tätigkeit als Heimseelsorgerin noch nicht offenbarte. Natürlich konnte ich manchmal eine Person aus meinem Heim in diesem oder jenem Bereich



erkennen, aber ich wusste nicht, wie ich dadurch meine Aufgabe anders gelebt hätte. Nach Rücksprache mit meinen Kolleginnen ist heraus gekommen, dass es ihnen auch so erging.

Wir haben den Abend bei Gesprächen und einem Gläschen auf der Terrasse beendet. Zu erfahren, welche verschiedenen Aufgaben von den Hauptamtlichen ausgeführt werden und wo sie tätig sind, waren sehr wertvoll und aufschlussreich.

Den nächsten Tag begannen wir mit einer gemeinsamen Messfeier mit Bischof Benno Elbs. Das Seminar ging jetzt in den praktischen Teil über. In kleinen Gruppen wurden alle 10 Milieus mit den Fragen

- Herausforderungen im Alter
- Chancen im Alter
- Seelsorge MIT – Pfarre
- Seelsorge MIT – Heim

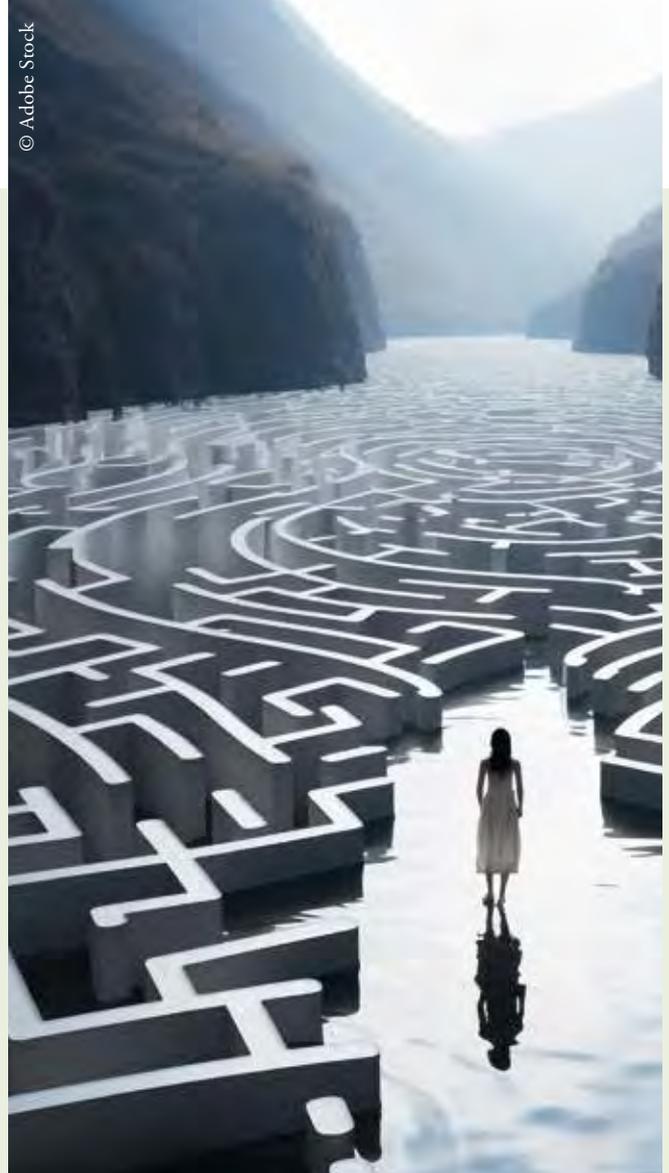
erarbeitet. Das war wirklich sehr spannend und interessant. Sich in die nächsten Jahrzehnte mit Heimbewohnern dieser Milieus zu denken. Sich auf Herausforderungen und Chancen einzulassen, den Perspektivenwechsel zuzulassen, den Fächer gedanklich weit aufzuspannen, um konkrete Möglichkeiten zu erkennen. Zu erkennen, dass eine Herausforderung gleichsam eine Chance sein kann, und hier dann zu erkennen, dass die Ressource der prophetischen Botschaft zur eigenen Veränderung beitragen kann – der Kreis sich schließt – das Evangelium von anderen lernen.

Wo geht die Reise hin in den nächsten Jahren, mit der Veränderung der Menschen in den Heimen.

Gelebte Sakramente werden in der Zukunft immer mehr von Laien, sprich auch von uns Heimseelsorger:innen, weiter gegeben werden. Dieses Umdenken in unseren Köpfen und Herzen ist ein lebendiger Prozess, der nicht von heute auf morgen statt findet.

Die vielschichtigen Informationen, der lebendige Austausch, das gemeinsame Erarbeiten haben diesen zweiten Tag sehr wertvoll gemacht.

Im Gespräch mit meinen Kolleg:innen wurde mir bestätigt, dass sie ihre Tätigkeit genau so sehen und ausführen. Zu beobachten, zu erkennen, manchmal



auch zu hinterfragen und so den Menschen zu nehmen wir er ist. Sich selbst zurücknehmen, einfach da zu sein. Auch hier werden wir immer wieder auf uns selbst zurückgeworfen, durch das Eintauchen in unserer Gegenüber – und schon wieder schließt sich der Kreis – durch den Anderen das Evangelium erkennen und annehmen, vielleicht neu erkennen, deuten, erleben.

Dass diese Milieustudie für die Hauptamtlichen für die Zukunft ein wichtiges Instrument ist, ist unbestritten. Dass wir Ehrenamtlichen einmal in diesen Bereich eintauchen konnten und im Austausch mit den Hauptamtlichen neue Gesichtspunkte erkennen durften, war sehr wertvoll.

*Doris Rhomberg,
Heimseelsorgerin im PH Birkenwiese
in Dornbirn, Vorarlberg*



© Pixabay/Tho-Ge

Die Sinus-Milieu Studie

Die Relevanz der Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie für die Alten- und Trauerpastoral ist von großer Bedeutung, da sie uns einen tiefen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten und Wertvorstellungen der Menschen ermöglicht. In der heutigen Gesellschaft stehen wir als Kirche vor der Herausforderung, dass wir oft nicht imstande sind, Menschen aus bestimmten Milieus die Relevanz des christlichen Glaubens nahezubringen. Wir haben den Eindruck, dem Volk aufs Maul schauen zu wollen, doch oft hören wir nicht wirklich hin. Dieses Nicht-Hören führt dazu, dass wir den Kummer, die Freuden und die Glaubensfestigkeit vieler Menschen nicht wirklich kennen. Die Vielfalt der Lebensrea-

litäten ist uns fremd, und wir fühlen uns sprachlos gegenüber den Ausgeschlossenen und den Menschen an den Rändern der Gesellschaft.

In der Trauerpastoral ist es entscheidend, dass die Hinterbliebenen die Möglichkeit haben, das Wesen des Verstorbenen sichtbar und spürbar werden zu lassen. Jeder Mensch hat seine eigenen Vorlieben, Eigenheiten und eine individuelle Lebensgeschichte, die gewürdigt werden sollten. Um dies zu erreichen, bedarf es einer Sensibilisierung für die verschiedenen Milieus, damit wir unsere pastoraltheologischen Haltungen reflektieren und neue Handlungsoptionen entwickeln können. Nur so können wir die >



Milieugrenzen überschreiten und einen Zugang zu den Menschen finden, die sonst vielleicht nicht erreicht werden.

Die Sinus-Milieu-Studie bietet uns eine wertvolle Sehhilfe, die viele bisher unsichtbare Aspekte sichtbar macht. In der heutigen Trauerpastoral muss es darum gehen, den Glauben ansprechend zu vermitteln. Die traditionellen kirchlichen Riten sind für bestimmte Milieus nicht mehr automatisch sinnstiftend oder tröstend. Vielmehr müssen wir zunächst einen Zugang zu den Menschen finden, der ihre Nähe oder Distanz zur Kirche berücksichtigt. Hierbei ist es wichtig, ein Verständnis für die Milieubarrieren und die Milieuaffinitäten zu entwickeln.

In der heutigen Pastoral spielt die Wahrnehmung des Individuums eine zentrale Rolle. Die Anerkennung der Individualität zeigt sich auch im Respekt vor der milieuspezifischen Ästhetik. Dies wird besonders in der Musik deutlich, die in Situationen der Trauerbegleitung oft nicht den liturgischen Vorschriften entspricht. Eine milieusensible Pastoral kommt jedoch zu der Überzeugung, dass es kaum säkulare Lieder oder musikalische Inhalte gibt, die nicht auch mit Gewinn religiös interpretiert werden können. Die unterschiedlichen Milieus bringen verschiedene Bilder vom Leben in der Ewigkeit hervor, und entsprechend variieren die Erwartungen, Befürchtungen und Wünsche, die an kirchliche Amtsträger herangetragen werden.

Die Art und Weise, wie Menschen mit dem Tod und den Toten umgehen, ist ebenfalls stark milieubezogen. Daher muss die kirchliche Ritenkom-

” *Sensibilität ist entscheidend, um in der Alten- und Trauerpastoral eine echte Verbindung zu den Menschen herzustellen und ihnen in ihren individuellen Lebenssituationen gerecht zu werden.*

position Rücksicht auf diese Unterschiede nehmen. Vor einer Erstbegegnung mit einer anderen Person können bereits einige milieurelevante Gesichtspunkte berücksichtigt werden, wie die örtliche Lage des Wohnhauses, die Mitgliedschaft in Vereinen oder das ehrenamtliche Engagement usw. Solche Gespräche sollten daher idealerweise im Haus oder in der Wohnung der betreuten Person geführt werden. Ein aufmerksamer Blick auf die Ästhetik der Umgebung kann viel über Ansichten, Vorlieben, Sehnsüchte und Hoffnungen aussagen.

Darüber hinaus ist es wichtig, die Reaktionen und die Form der Kommunikation zu beachten, da viele Informationen nonverbal weitergegeben werden. Es geht nicht nur darum, was die Menschen sagen, sondern auch darum, was sie wirklich mitteilen möchten. Diese Sensibilität ist entscheidend, um in der Alten- und Trauerpastoral eine echte Verbindung zu den Menschen herzustellen und ihnen in ihren individuellen Lebenssituationen gerecht zu werden. Indem wir die Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie in unsere Arbeit integrieren, können wir die Trauerpastoral bereichern und den Menschen in ihrer Vielfalt und Individualität begegnen.



Dr. Peter Allmaier,
Kontaktstelle für
milieu-sensible
Pastoral in der
Diözese Gurk



Blitzlichter aus der Altenheimseelsorge

Wertschätzung des Einzelnen

Ich hatte vor kurzem in einem meiner Heime, die ich seelsorglich begleite, ein paar Begebenheiten, die mich nachdenklich gemacht haben.

Bei einem Gespräch mit einer Dame, die ich schon einige Jahre begleite und zwischen uns ein gutes Vertrauensverhältnis besteht, wurde deutlich, wie wichtig es ist, auch bei Besuchen im Speisesaal an den Tischen immer alle Bewohner:innen einzeln zu begrüßen, nicht nur mit jener Person zu sprechen, die man besuchen will.

Es geht dabei um Begriffe wie Wertschätzung und Achtsamkeit. *„Wenn die Pflegerin nur mit der einen redet, fühl ich mich überhaupt nicht gesehen,“* so erzählte sie mir aufgebracht und ich fühlte mich dabei auch angesprochen, weil ich meistens zwar jeden einzelnen begrüße, aber es auch passiert, dass ich jemanden „übersehe“ bzw. zu schnell weitergehe.

Jeder von uns, und besonders im Alter, hat das Bedürfnis, gesehen und wahrgenommen zu werden.

In diesem Heim habe ich bei Gruppenangeboten leider durch die große Bewohnerzahl auch eine große Gruppengröße (meist mehr als 30 Leute). Nachdem es mir wichtig ist, wirklich jedem Be-ACHTUNG und Wertschätzung entgegenzubringen, begrüße ich am Anfang jeden einzelnen mit Augenkontakt, Berührung und Aussprechen des Namens. Während der Einheit ist es jedoch ziemlich herausfordernd, den einzelnen wirklich wahrzunehmen und nicht über die Gruppe hinweg zu sehen.

Vor kurzem hatte ich aber ein schönes Erlebnis in einer großen Gruppe. Ich bemerkte eher im Unterbewusstsein, dass eine blinde Dame den Tränen nahe war, aber erst, als ich sah, wie ihr Sitznachbar, ein jüngerer Mann mit Frontotemporaler Demenz ihre Hand nahm und streichelte, rückte die Frau in meinen Fokus und ich konnte sie genauer wahrnehmen. Ich habe das dann auch artikuliert und bedanke



© Pixabay/Gerald

mich immer, wenn mir jemand ein Zeichen gibt, dass jemand in der Gruppe ein Bedürfnis, egal welcher Art, hat und ich es nicht sehe. Es ist schön, wenn die Gruppe sich gegenseitig hilft und stützt - und achtsam auf die Bedürfnisse des anderen schaut.

Was braucht es für achtsames Verhalten? Wie fühlt es sich an, wenn Angehörige oder auch Mitarbeiter des Personals wenig Einfühlung an den Tag legen? Manchmal ist es wohl angebracht, die eigenen Grenzen aufzuzeigen und dem, der sie überschreitet, dies begreiflich zu machen.

Bei mir ist so eine Grenze der Gottesdienst oder eine Andacht, wo von Seiten der Pflege oft keine Rücksicht genommen wird und im gleichen Raum, weil da auch die Küche ist, mit Geschirr hantiert wird und im Aufenthaltsraum daneben lautstark geredet wird. Da merke ich, wie der innere Stresspegel ansteigt und ich handeln muss.

Johann Wolfgang von Goethe hat es so ausgedrückt: *„Achtsamkeit ist das Leben“,* ich würde es so sagen: *„Die achtsame Aufmerksamkeit und Wahrnehmung des Einzelnen erhält das Leben, den Lebenswillen unserer Bewohnerinnen und Bewohner und gibt ihnen das Gefühl, doch noch ANSEHEN zu haben und etwas wert zu sein.“*

Sabine Kämmerer,
Altenheimseelsorgerin Villach-Stadt



Ein herzliches Hval!

Möge das Wort meiner Dankbarkeit sein wie ein Berg, der deinen Blick aufwärts führt der Sonne zu und weite Sicht dir schenkt über die Täler deines Herzens.

Möge das Wort meiner Dankbarkeit sein wie ein Berg, in dessen Schatzkammer tief verborgen auch das Unausgesprochene wächst und wartet auf den Tag das Licht und sein leuchtendes Irgendwann.

*Naj v tebi odmeva nežna melodija Božje Ljubezni!
Möge die sanfte Melodie der Liebe Gottes in dir widerhallen!*

30 Jahre lang war Gabi Amruš-Glantschnig als hauptamtliche Mitarbeiterin in unserer Diözese tätig. Neun Jahre davon in der Altenheimseelsorge. „Unzählige Begegnungen erfüllten mich und lehrten mich glauben, dass Gott in allem mit mir geht, und dass mich Kirche trägt, auch in bewegter See.“

Mit einem Ausflug auf den Luschari, der ihr in all der Zeit zu einem spirituellen Kraftort wurde, sagten wir danke für viele Jahre der gemeinsamen Arbeit in der Altenheimseelsorge.

Liebe Gabi, du hast dich in deiner Arbeit von der Liebe Gottes anstrahlen lassen und diese auch in den unterschiedlichsten Alten- und

Pflegeheimen weitergegeben: an Bewohnerinnen und Bewohner, an das Pflegepersonal, an Angehörige und in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen.

Unsere Ausflüge, Fortbildungen und Tagungen, Gottesdienste und Andachten waren von deiner tiefen Spiritualität, deiner Herzlichkeit und Achtsamkeit im Umgang miteinander geprägt.

Wir sind unendlich froh und dankbar, ein Stück des Weges mit dir gegangen zu sein und wünschen dir Gottes reichen Segen für deinen neuen Lebensabschnitt!

*Judith Höhndorf,
Referat für Seniorenpastoral*



Kontaktadresse: Bischöfliches Seelsorgeamt, Referat für Seniorenpastoral, Mag.^a Judith Höhndorf
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt, T: 0676 8772 2125, E: judith.hoehndorf@kath-kirche-kaernten.at



AUS DER DIÖZESE EISENSTADT

Gelingende Beziehung mit pflegebedürftigen älteren Menschen – Eine Grundlage der Gewaltprävention

Zwei Abende mit einer guten Mischung aus Vortrag und Austausch gestaltete Maresa Bosch (Lehrerin für Pflegeberufe, Supervisorin, Mediatorin etc.) zu diesem Thema in Oberpullendorf und Jennersdorf.

Dieses kostenlose Angebot der Seniorenpastoral interessierte Angehörige, Pflegepersonen und (noch nicht) Betroffene gleichermaßen. Informationen aus den Bereichen Pflege, Umgang mit Konflikten, Demenz und Selbstfürsorge erweiterten den Blick der Zuhörer:innen und regten zum Nachfragen sowie Besprechen eigener Erfahrungen an.



AUS DER ERZDIÖZESE WIEN

Am 4. Oktober feierte die Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien ihr 50jähriges Bestehen.



© Ludwig Schedl/APA-Fotoservice

Die Feierlichkeiten begannen mit einer ökumenischen Vesper im Stephansdom. Anschließend luden wir unsere Gäste in die Festräume im Erzbischöflichen Palais ein.

Besondere Highlights waren ein Vortrag von Professor Paul Zulehner und die „Musical Moments“, die von unserem studentischen Mitarbeiter Julian mit seinen Kolleginnen dargeboten wurden.

Neues aus der ARGE



ARGE-Treffen in Batschuns im Juni 2024

Wir freuen uns, dass wir mit Silvia in Vorarlberg und Saskia in der Steiermark zwei neue Kolleg:innen in unserer Runde begrüßen können. Herzlich willkommen!

Silvia Boch tritt in die Fußstapfen von Gerhard Häfele, der nun in Altersteilzeit arbeitet. Saskia Löser besetzt die Stelle, die nach dem Wechsel von Florian Krizaj im Bildungswerk vakant wurde. Unseren beiden Kollegen alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Im Oktober trafen sich die Mitglieder der ARGE zur jährlichen Herbsttagung in Salzburg. Hier widmeten wir uns vor allem dem Thema der Gewaltschutzprävention in Seniorenhäusern und Pfarren. Sie werden dazu sicher noch einiges von uns hören.

Judith Höhndorf und Beatrix Auer besuchten den Referatsbischof für pastorale Fragen in der Bischofskonferenz, Dr. Josef Marketz und konnten mit ihm über die wichtigsten Aufgaben und Anliegen unserer Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral sprechen.



Silvia Boch



Saskia Löser



STUDENTAG 2025

Wie reden wir denn?

Achtsame Kommunikation in der Altenpastoral

20. Mai 2025, Bildungshaus Greisinghof, Tragwein (Oberösterreich)

Im beruflichen und ehrenamtlichen Alltag wird der gewaltfreien oder, positiv formuliert, achtsamen Kommunikation mehr und mehr Bedeutung zugeschrieben. Insbesondere im Umgang mit verletzlichen Menschen, die sich nicht so einfach Gehör verschaffen können, ist es wichtig, für subtile oder strukturelle Spielarten von Gewalt sensibel zu sein: Auch Worte und Gesten können demütigen, verunsichern oder verletzen.

© Harald Hofer



Referentin:
Barbara Plank, Supervisorin i.A.

Arbeitsschwerpunkte:
wertschätzende Rhetorik,
Stärkung sozialer und
emotionaler Kompetenz,
Gewaltfreie Kommunikation
nach Marshall B. Rosenberg

Wie reden wir denn?
Achtsame Kommunikation
in der Altenpastoral
20. Mai 2025, Greisinghof



20. MAI 2025

Programm:

8.00 Uhr Eucharistiefeier mit
Diözesanbischof Manfred Scheuer
Gemeinsames Frühstück
9.30–17.00 Uhr Studientag mit Barbara Plank

Ort: Bildungshaus Greisinghof,
Mistlberg 20, 4284 Tragwein
Tel. 07263/86011, bildungshaus@greisinghof.at

Die Teilnahme am Studientag ist kostenlos.

Die Verpflegung und ggf. Übernachtung (Anreise am Vortag) ist bitte selbst zu bezahlen, eine Übernachtung selbst direkt im Bildungshaus zu buchen.

ANMELDUNG

unter <https://forms.office.com/e/PbRyZqatTN>
Wenn das nicht möglich ist, unter
altenpastoral@dioezese-linz.at, Tel. 0732/7610-3535
(Diözese Linz, Fachstelle Altenpastoral)



© Pixabay/TungArt7

Was nehme ich wahr – welche Schlüsse ziehe ich daraus?

Eine Übung für unser Einfühlungsvermögen.

Ein zentraler Punkt in der Arbeit mit Sinus-Milieus ist jener der Selbstreflexion: Wie wir unser Gegenüber einschätzen ist wesentlich geprägt von unserer eigenen Herkunft und der damit verbundenen Vorstellung davon, was „normal“ sei, was „man tut“ und was nicht. Professionelles Arbeiten mit Menschen verlangt, sich dessen bewusst zu sein, die in uns auftauchenden Affekte wahrzunehmen und im Wissen um unsere eigene Sozialisation einzuordnen.

Auch ohne eine detaillierte Kenntnis der Milieus (die dieses Heft nicht leisten kann) kann der folgende Fragebogen helfen, einen Menschen möglichst unbefangen wahrzunehmen. Vielleicht denken Sie einmal an jemanden, mit dem sich die Zusammenarbeit anstrengend gestaltet?!

Vorgedruckte Arbeitsblätter finden Sie unter pastoral.at/pages/milieu/materialien

1. Versuchen Sie zu beschreiben, was Sie an Erscheinungsbild, Verhalten, Wertewelten dieser Person sympathisch finden, was für Sie anziehend ist an seinem/ihren...

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

2. Versuchen Sie zu beschreiben, was Sie an Erscheinungsbild, Verhalten, Wertewelten dieser Person stört, was eventuell Angst macht, unverständlich ist oder Sie verurteilen.

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung



”

Wie wir unser Gegenüber einschätzen ist wesentlich geprägt von unserer eigenen Herkunft und der damit verbundenen Vorstellung davon, was „normal“ sei, was „man tut“ und was nicht.

3. Wenn ich an diese Person denke, gibt es vielleicht auch etwas, das ich für mich lernen könnte:

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

4. Wenn ich an diese Person denke, könnte die Kirche/Pfarre lernen:

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

5. Wenn Sie an diese Person denken, worin finden Sie gemeinsame Fragen und Themen mit der Kirche/Ihrer Pfarre(Gemeinde)? Etwas, über das ins Gespräch zu kommen spannend wäre?

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung



QUELLE:

Milieu-sensible Pastoral der Katholischen Kirche Österreichs, pastoral.at/milieusensibel
Wir danken für die Abdruckgenehmigung!

Martin Frank: Oma, ich fahr schon mal den Rollstuhl vor! Als ich vom Enkel zum Pfleger wurde. Hamburg 2023



Seine Oma ist die wichtigste Bezugsperson für Martin. Sie ist hoch in den Achtzigern und lebt mit ihrer Schwester, die etwa gleich alt ist, auf ihrem Bauernhof im Bayerischen Wald. Weiters leben auf dem Hof noch Martins Vater, sein jüngerer Bruder und zeitweise andere Familienangehörige.

Als Martin gerade 19 Jahre geworden ist und mitten in einer Ausbildung zum Standesbeamten, sowie in einer Phase, in der er sein schauspielerisches und kabarettistisches Talent entdeckt, erleidet Oma einen Schlaganfall und ist auf Pflege und Betreuung angewiesen. Ihre Schwester, Martins Großtante, wird dazu immer dementer. Beide Schwestern in ein Heim zu übersiedeln kommt aus menschlichen Erwägungen nicht in Frage, auf Grund der familieninternen Situation wird – erwartungsgemäß – Martin zur Bezugsperson für beide. Die Oma pflegt er – ein ambulanter Pflegedienst ist eingeschaltet – bis zu ihrem Tod, vier Jahre nach dem Schlaganfall, ist aber auch danach für die Großtante da, die ein Jahr später verstirbt.

Diese vier Jahre als erste Bezugs- und Pflegeperson schildert der Autor hier mit viel Einfühlungsvermögen in Situationen, die sich überraschend schnell ändern können, in Menschen, die alters- und krankheitsbedingt sowohl kindlich-naiv wie auch herausfordernd sein können und immer wieder für Überraschungen sorgen, und streift dabei auch seine eigenen Bedürfnisse und Grenzen.

Ein für Familienangehörige sehr ernstes und vielschichtiges Thema wird hier mit Tiefgang, aber auch mit Humor und Leichtigkeit erörtert. Learning by doing ist ständig gefragt, weil viele Situationen einfach nicht vorherzusehen sind. Bemerkenswert ist die Fähigkeit eines jungen Menschen sich einer Situation zu stellen, die er sich sicher nicht gewünscht hat, die er aber als seinen selbstverständlichen Beitrag zum Generationen- Familienzusammenhalt betrachtet.

J. Hiebaum, J. Radinger, S. Seitz, D. Traxl, M. Traxl: Weil das Leben fragt. 52 Impulskarten zur Sinnfindung. Inspiriert von Viktor E. Frankl. Innsbruck (Tyrolia) 2024



Viktor Frankl war der Überzeugung, dass jeder Mensch nach einem Sinn im Leben strebt. Wer ihn nicht findet, wird krank. Seine Existenzanalyse hat das Ziel, dem Menschen (wieder) mit innerer Zustimmung zum eigenen Handeln und Dasein leben zu können und zu einem eigenverantwortlichen Umgang mit dem eigenen Leben zu kommen. Was so formuliert vielleicht etwas umständlich klingt, haben die fünf Autor:innen (ausgebildete Logotherapeut:innen) in eine geradezu spielerische Form gebracht. Insgesamt 52 Karten im Postkartenformat enthalten auf der Vorderseite einen zum Nachdenken anregenden, manchmal auch leicht provozierenden Satz, der ein Thema vorgibt, auf der Rückseite einen Gedanken zu diesem Thema und – davon abgesetzt – Impulse, diesen Gedanken in den Alltag hineinzunehmen. Hier handelt es sich um Themen, die sich jedem Menschen stellen. Frankl hat vielleicht erstmals systematisch nach Antworten gesucht und daraus seine Logotherapie entwickelt. Die Gedanken und Handlungsimpulse der Karten wurden von den Autor:innen im Sinne Frankls formuliert.

Beispiel: (Vorderseite): Meine Wege zum Ziel – (Rückseite): Ziele zu verfolgen bereichert unser Leben. Es kann aber passieren, dass wir eine zu genaue Vorstellung davon haben, wie etwas ausgehen muss. Das schränkt unser Handeln und unsere Ergebnisoffenheit ein. Impuls: Wie verfolgst du deine Ziele? Gelingt es dir, für das Ergebnis offen zu bleiben und auch neue Wege einzuschlagen? Bedenke, dass Rückschläge auch Möglichkeiten beinhalten. Die Karten können angewendet werden als persönlicher Begleiter – mit 52 Karten kann, muss aber nicht, jede Woche ein anderes Thema bedacht werden, sowie als Gesprächsanreiz für eine Gruppe zu einem bestimmten Thema. Gruppenleiter:innen z. B. LIMA-Verantwortliche können sie in ihre Stundenmodelle mit einbeziehen – vielleicht sogar in der Art eines Kartenspiels und Untergruppen damit beschäftigen. Spannend ist sicher auch, die Impulse allen mitzugeben und nach einiger Zeit wieder in der Gruppe darauf zurückzukommen.

In allem: eine nicht nur, aber besonders für die Bildungsarbeit mit Senioren innovative Idee, die weitgehend unabhängig von psychischen und physischen Befindlichkeiten und daher breit eingesetzt werden kann.



Michaela Seul: **Älterwerden ist kein Grund zum Jaulen.** Hundeweisheit für mehr Gelassenheit.

Ostfildern (Patmos) 2024



Älterwerden ist nichts für Feiglinge – so ein gängiger Spruch. Mut zum Älterwerden macht oft ein unkonventioneller Blick auf eine Lebensphase, die man einerseits erreichen möchte, der man andererseits aber gerne aus dem Wege geht. Unkonventionelle Blicke auf das Älterwerden eröffnet die Autorin hier aus der Perspektive ihres Hundes, dem es gelingt, dem ganz Gewöhnlichen und Alltäglichen

eine neue Seite abzugewinnen. Zahlreiche der „Hundeweisheiten“ vermitteln Lebensfreude, Gelassenheit oder Zuversicht – zumindest aber sorgen sie dafür gängige oder eingefahrene Meinungen und Einstellungen zu überdenken, wobei neuere Erkenntnisse der Gerontologie und Verhaltensforschung eingeflossen sind.

Für Hundebesitzer und andere, die das Gefühl haben, mit dem Älterwerden „auf den Hund“ gekommen zu sein, eine anregende Lektüre. Passagenweise (zumindest die im Text fettgedruckten Absätze) auch gut geeignet als Einstiegslektüre oder Ausgangstheze zu einem Gespräch in Gruppen (Seniorenklub, LIMA-Training, Generationentreff, Literaturkaffee). Vom kompakten und daher mühsam zu lesenden Schriftbild darf man sich allerdings nicht davon abhalten lassen.



Pia Biehl: **Advents- und Weihnachtsgottesdienste für Senioren.** Mit Vorschlägen für demenzkranke Menschen.

Stuttgart (Verlag Kath. Bibelwerk) 2020



Das Buch richtet sich mit seinen praxiserprobten Modellen, Predigtanregungen und anderen Ideen zur Gestaltung der Wochen zwischen dem ersten Advent und Maria Lichtmess in erster Linie an Mitarbeiter:innen der Seniorenpastoral sowie an Betreuungs- und Pflegekräfte in Senioreneinrichtungen. Es geht davon aus, dass gerade die Advents- und Weihnachtszeit eine Zeit ist, in der Erinnerungen auf-

leben und daher auch bei Menschen mit Beeinträchtigungen ein Stück Lebensfreude geweckt wird.

In diesem Sinne sind hier etwa 10 recht abwechslungsreich gestaltete Modelle zusammengestellt, bei denen die Grenzen zwischen thematisch gestaltetem Nachmittag und Gottesdienst (Andacht) nicht immer so strikt gezogen sind, dazu einige Ansprachen und weitere Gestaltungsideen, die sich ohne großem Aufwand verwirklichen lassen. Bei einigen Vorschlägen ist es wegen ihrer Länge und auch inhaltlichen Dichte durchaus möglich und sinnvoll, sie auf mehrere Einheiten aufzuteilen.

Viel Wert legt die Autorin auf eine möglichst große Einbeziehung der Teilnehmer:innen und auch auf die Mitwirkung von Besuchern von außerhalb der Einrichtungen. Eine ausführliche Einleitung vermittelt einen Einblick in die Praxiserfahrungen der Autorin ganz allgemein sowie gerade in die Tage der Advents- und Weihnachtszeit, mit ebenso ausführlichen Erläuterungen zu Demenz möchte sie gerade den weniger erfahrenen Mitarbeiter:innen Hilfen für ihren Dienst anbieten. Im Ganzen eine recht ansprechende und ausgewogene Handreichung, die auch bei Krankenbesuchen oder Hausgottesdiensten gut herangezogen werden kann.

Hanns Sauter

Ich bin der
«Ich-bin-da»

Ex 3,14

